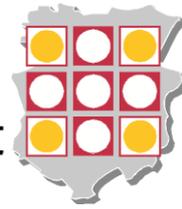


Ehrenamtsumfrage des Katholischen Dekanates Darmstadt 2014

- Brief des Dekans -
Dank und weitere Schritte

- Bericht der wissenschaftlichen Begleitung –
Zusammenfassung der Ergebnisse

Katholisches Dekanat Darmstadt



Der Dekan -

Wilhelm-Glässing-Straße 15

D-64283 Darmstadt

Fon: 06151/1524441

Fax: 06151/1524443

Email: dekanatsbuero@

kath-dekanat-darmstadt.de

www.kath-dekanat-darmstadt.de

Kath. Dekanat Darmstadt | Wilhelm-Glässing-Straße 15 | 64283 Darmstadt

An die
Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen
im Dekanat Darmstadt

Darmstadt, den 17. Oktober 2014

Sehr geehrte Damen und Herren,

Was wäre Kirche ohne Ehrenamtliche? Udenkbar!

Mit dieser Überschrift haben wir Sie, die Ehrenamtlichen in den Gemeinden unseres Dekanates, im Februar dieses Jahres gebeten, sich an einer Umfrage zum Ehrenamt zu beteiligen. Die Resonanz war mit 28,3% sehr gut! Herzlichen Dank für Ihre Beteiligung und Ihre vielfältigen Anregungen. Herzlichen Dank sagen wir auch allen Kollegen und Kolleginnen, die uns in diesem Anliegen unterstützt haben.

Wie war es dazu gekommen? Das Dekanatsfrauenteam bewegte die Frage, wie Ehrenamtliche ihre eigene Situation und Rolle in den jeweiligen Gemeinden und Einrichtungen erleben und bewerten. Daraus entstand das Projekt einer Befragung von Ehrenamtlichen, dass der Dekanatsrat befürwortete. Das Thema „Ehrenamt“ ist ein Schwerpunktthema des Dekanatsrates. Die Klausurtagung von Hauptamtlichen und Pfarrgemeinderatsvorsitzenden im Januar 2014 war ihm gewidmet.

So wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, der Roland Hohenstein, Bernd Lülsdorf, Martina Lange, Ute Sommer, Reinhold Langner, Matthias Wunsch angehörten. Geleitet wurde diese Gruppe von Gisela Franzel und Bardo Färber, der das Thema „Ehrenamt“ im Dekanatsrat vertritt.

Frau Christine Willems und Frau Constanze Kubach, beide Sozialwissenschaftlerinnen an der Hochschule Darmstadt, begleiteten das Projekt von Beginn an wissenschaftlich.

Die Auswertung der beantworteten Bögen wurde am 9. September 2014 in der Sitzung des Dekanatsrates vorgestellt. Der vorliegende Text fasst die Ergebnisse zusammen. Die ausführlichere Version (40 Seiten) können Sie gerne per Mail oder in Papierform bei uns abrufen.

Wie geht es weiter? Der Wunsch der Gemeindevertreter/innen im Dekanatsrat am 9.9.2014 war, dass die gemeindlichen Gremien sich zunächst einmal selbst mit den Ergebnissen der Umfrage auseinandersetzen. Dazu bietet die Arbeitsgruppe ihre Mitarbeit an. D.h. die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind bereit Auskunft über die Befragung zu geben und gegebenenfalls in Ihre Sitzungen und Besprechungen in den Gemeinden zu kommen.

Desweiteren wird bei der nächsten Dekanatsklausurtagung der Hauptamtlichen und der PGR-Vorsitzenden Ende Januar 2015 zum Thema: „Lasst uns miteinander... reden!“ gearbeitet.

An den Aufgaben und Konsequenzen, die sich aus der Umfrage ergeben, wird der Dekanatsrat weiter kreativ denken und arbeiten, um möglichst viele der Impulse in konkretes Handeln umsetzen zu können. Mit Ihnen, den ehrenamtlich Engagierten und den hauptamtlich Mitarbeitenden im katholischen Dekanat, wollen wir weiterhin im Gespräch dazu bleiben.

Mit freundlichen Grüßen


Pfr. Winfried Klein, Dekan

Bericht der Wissenschaftlichen Begleitung – Zusammenfassung der Ergebnisse (Dipl. Soz. Christine Willems, Constanze Kubach M.A.)

1. Ausgangssituation

„Wer sind eigentlich unsere Ehrenamtlichen in den Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen? In welchen Bereichen findet das ehrenamtliche Engagement¹ statt und in welchem Ausmaß? Welche Werte sind den Ehrenamtlichen wichtig? Und wie können Hauptamtliche ehrenamtliches Engagement fördern und unterstützen?“ Diese und weitere Fragen hatten sich Ende 2013 Mitglieder der Arbeitsgruppe (AG) „Ehrenamtlichenumfrage“ des Katholischen Dekanats Darmstadt gestellt und beschlossen daraufhin, eine Umfrage zu diesen Themen durchzuführen. Im Januar 2014 begannen wir als wissenschaftliche Begleitung, gemeinsam mit Vertretern der AG, ein Konzept für die geplante Umfrage zu entwickeln. In diesem Rahmen möchten wir uns sehr herzlich bei Frau Gisela Franzel und Herrn Bardo Färber für ihre Unterstützung bei der Befragung, die anregenden Diskussionen während unserer Treffen und die herzliche Zusammenarbeit danken.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass Kirche und Religion in Deutschland unter allen gesellschaftlichen Bereichen, wo Ehrenamtliche tätig sind, der drittgrößte Engagementbereich – nach den Bereichen Sport und Schule/Kindergarten - ist.²

2. Konzeption der Befragung und methodisches Vorgehen

Die Zielgruppe der Befragung war die Gesamtheit der ehrenamtlich Tätigen im Kath. Dekanat Darmstadt. Diese Gruppe, die sog. Grundgesamtheit, wurde auf ca. 2.330 Personen³ beziffert und umfasst neben den Ehrenamtlichen in den 25 Pfarrgemeinden auch die Ehrenamtlichen in den Verbänden (Bsp.: BDKJ, kfd) sowie in den Einrichtungen und Gremien (Bsp.: Kindergarten) des Dekanats.

Der Fragebogen, welcher der Zielgruppe sowohl schriftlich als auch online zur Verfügung gestellt wurde, umfasste insgesamt 15 Fragen zu den folgenden Aspekten:

- Ort und Intensität des ehrenamtlichen Engagements
- Wege zum Ehrenamt – Motive für das Engagement
- Allgemeine Bewertung (was gefällt gut, was weniger gut...?)
- Rahmenbedingungen für das Ehrenamt
- Ehrenämter außerhalb der Kirche
- Angaben zur Person

Neben Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien, die von den Teilnehmenden nur noch angekreuzt werden mussten, gab es sechs offene Fragen, bei denen die Teilnehmer/innen frei gestellt war, was sie genau antworteten, lediglich der Platz dafür war begrenzt.⁴

Zeitraum der Befragung war in der Fastenzeit 2014, d.h. von 05. März 2014 bis 20. April 2014 (Ostern).

¹ Wir verwenden die Begriffe „Ehrenamt“, „ehrenamtliches Engagement/e. Tätigkeit“ hier synonym und definieren diese als **freiwillige und unentgeltliche Tätigkeit in einem organisatorischen Rahmen (hier: katholisches Dekanat), die außerhalb des beruflichen und familiären Umfelds stattfindet und die auch jenseits von privaten freiwilligen Hilfeleistungen** (z.B. Nachbarschaftshilfe) angesiedelt ist.

² vgl. WZB 2009: S. 29 ff.

³ Anders als bei der Anzahl der Angestellten in einer Organisation, die per Arbeitsvertrag genau benannt werden kann, ist die Zahl der Ehrenamtlichen nicht zu 100% genau zu bestimmen, da es sich hier auch um punktuell Engagement (z.B. Kuchenverkauf beim Pfarrfest einer Gemeinde) handelt; das teilweise gar nicht erfasst werden kann.

⁴ Der Vorteil dieser Frageform liegt darin, dass die Befragten auch Dinge schreiben können, an die die Ersteller/innen des Fragebogens vielleicht gar nicht gedacht haben. Dadurch kommen oftmals ganz neue Aspekte zum Vorschein oder es wird ersichtlich, dass das abgefragte Thema vielleicht gar nicht so relevant für die Befragten ist wie angenommen wurde.

Geantwortet haben 660 Personen, davon 286 per Papier-Fragebogen (43,4%) und 374 per Online-Fragebogen (56,6%). Dies entspricht einer Quote von 28,3%, was allgemein in der empirischen Sozialforschung ein hoher Wert ist.

Die Auswertung der Bögen erfolgte bei den quantitativen Daten mit Hilfe der Statistik-Software SPSS; bei den qualitativen Daten, d.h. den Antworten zu den offenen Fragen, wurden per Inhaltsanalyse Kategorien gebildet, die dann per Hand oder Excel ausgezählt wurden.

3. Zentrale Ergebnisse

Weiblich, im mittleren Lebensalter, mit der Familie zusammenlebend, so könnte man die typische ehrenamtlich Tätige unserer Befragung beschreiben. Die Frauen stellen mit 60% die Mehrheit der Ehrenamtlichen; 41,8% der Befragten sind zwischen 40 und 59 Jahre alt und über drei Viertel (76,8%) sind 40 Jahre und älter. Nur knapp ein Viertel (23,2%) der Ehrenamtlichen in unserer Befragung sind unter 40 Jahre alt.

Diese Ergebnisse korrespondieren mit den Ergebnissen anderer Ehrenamtsstudien: Nach wie vor engagieren sich in Deutschland im kirchlichen Bereich mehr Frauen als Männer. Die Dominanz der mittleren bis älteren Altersgruppen im kirchlichen Bereich wird ebenfalls in den großen Studien bestätigt.⁵ Insgesamt sind in Deutschland aber mehr Männer als Frauen ehrenamtlich engagiert: 61% Männer und 39% Frauen, was vor allem daraus resultiert, dass Männer die Mehrheit in den Bereichen Vereine/Verbände, politisches und berufsbezogenes Ehrenamt sowie freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste bilden.⁶

Die große Mehrheit der Befragten (78,8%) lebt mit Familienangehörigen zusammen, also entweder mit Partner/in und bzw. oder mit Kindern.

Knapp über die Hälfte der Befragten kommen aus der Stadt Darmstadt, 47% stammen aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg. Bei der Altersstruktur der Befragten gibt es keine großen Unterschiede zwischen Stadt und Landkreis: In beiden Regionen dominiert die Altersgruppe der 30 bis 60 Jährigen mit 45,6% (Stadt DA) bzw. 53,2% (Landkreis).

Ältere Personen haben mehr Ehrenämter als Jüngere: Knapp die Hälfte der über 60-Jährigen ist in mindestens zwei Ehrenämtern in der Kirche aktiv, bei den Jüngeren (unter 30 Jährige) liegt dieser Anteil bei 43%. Dieser Unterschied resultiert sicherlich aus der Tatsache, dass ältere Menschen weniger Verpflichtungen in Beruf oder Familie haben und somit mehr Zeit zur Verfügung haben. Prinzipiell muss davon ausgegangen werden, dass die stark Engagierten in unserer Befragung überproportional vertreten sind, was daraus resultiert, dass das Thema der Befragung, also Engagement, in direktem Zusammenhang mit der Bereitschaft zur Teilnahme an einer Befragung steht.⁷

Im liturgischen Bereich, bei Festen und in der Gremienarbeit sind die meisten Befragten aktiv. Danach rangieren die Bereiche Sonstiges, Kinder- und Jugendarbeit, Sakramentenvorbereitung, Öffentlichkeitsarbeit und die Caritas. Interessant ist, dass es signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern in den Bereichen Gremien (deutlich mehr Männer), Caritas (deutlich mehr Frauen) und Jugendgruppen (deutlich mehr Männer) gibt.

Fast die Hälfte der Ehrenamtlichen (49,9%) ist schon mehr als 10 Jahre dabei! Weniger als jeder Zehnte (6,3%) ist erst unter einem Jahr als Ehrenamtliche/r tätig. Interessant ist hier, dass es im Landkreis DA-Dieburg deutlich mehr Ehrenamtliche gibt, die schon lange, also 5 Jahre und länger, dabei sind. Dies ist mit der größeren Fluktuation in der Stadt zu erklären. Angesichts dieses Sachverhalts ist davon auszugehen, dass sich feste Gruppen und Netzwerke unter den

⁵ Vgl. WZB 2009, S. 84

⁶ Vgl. WZB 2009, S. 19.

⁷ Methodisch ließe sich dieses Problem nur mit einer Zufallsstichprobe lösen, was jedoch sehr ressourcenaufwendig ist und in unserem Fall nicht praktikabel war.

Ehrenamtlichen etabliert haben, was für die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher sicherlich nicht unproblematisch ist.

Die Mehrheit der Befragten (85%) arbeitet kontinuierlich mit, nur eine Minderheit engagiert sich punktuell: Dies spiegelt sich auch im Zeitaufwand wider: 40% geben an, 10 und mehr Stunden im Monat tätig zu sein. Pro Woche sind das mindestens 2,5 Stunden. Die Hälfte der Befragten (50,5%) gibt an, zwischen 2 und 10 Stunden pro Monat tätig zu sein.

Andere Ehrenamtliche in der Kirche (40,3%), Hauptamtliche sowie der Familien- und Bekanntenkreis werden als die häufigsten Wege zum Ehrenamt genannt. Immerhin ein Viertel gab an, sich selbst gemeldet zu haben. Keine Rolle bei der Rekrutierung spielen Internet/Homepage (letzter Rang mit 1,7%) und die Zeitung.

Was sind die Hauptgründe, die Triebfeder für Ihr Engagement? Auf diese (offen gestellte) Frage gab es viele unterschiedliche, teilweise sehr offene und ehrliche Antworten. „Ich möchte aktiv sein; mich sozial engagieren, etwas Sinnvolles tun.“ Das sind typische Aussagen der häufigsten Kategorie A. Fast genauso häufig werden religiöse Argumente (Kategorie GL) angeführt: „Dienst für/an Gott“; Das Bedürfnis, (Mit-)Verkündiger des Evangeliums zu sein“; „Ich möchte meinen Glauben leben, teilen, weitergeben“ – dies sind typische Formulierungen. Die Mitgestaltung des Gemeindelebens sowie das Bedürfnis, Gemeinschaft zu (er-)leben sind die 3. und 4. häufigsten Aussagen. Jeder Zehnte (10,3%) sagt, er möchte etwas für Kinder und Jugendliche tun.

Das Motiv „Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit“ steht bei den Antworten mit vorgegebenen Antwortkategorien (Frage 7) an letzter Stelle. Von den insgesamt 12 vorgegebenen Antworten stehen die „Begegnung mit Menschen/Gemeinschaft erleben“ (Mittelwert 4,41 auf einer Skala von 1 bis 5), „Es macht mir einfach Spaß“ sowie „Möchte das Gemeindeleben aktiv gestalten, mich als Christ/in einbringen“ an den Plätzen 1 bis 3.

„Was hat Ihnen an Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit in den letzten 6 Monaten besonders viel Freude gemacht?“ Die häufigsten Aussagen (39,7%) beziehen sich auf konkrete Tätigkeiten und Events, wie z.B. die Ministrantenfreizeit, Zeltlagervorbereitung, das Adventskonzert vom Kirchenchor, Besuche am Krankenbett u.ä. „Gemeinschaft erleben, Freundschaften knüpfen, Begegnung mit anderen“ waren typische Aussage, die wir unter die Kategorie G zusammengefasst haben. Diese Aspekte wurden am zweithäufigsten genannt. Dankbarkeit, Freude erleben, Anerkennung (der Zielgruppe) waren typische Aussagen der dritthäufigsten Kategorie D. Zu erwähnen ist, dass die „gute Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen“ bei dieser Frage am wenigsten genannt wird.

„Was gefällt Ihnen weniger gut? Über was haben Sie sich in den letzten 6 Monaten mal geärgert?“ Die meisten Aussagen (rund 30%) beziehen sich auf die (nicht oder schlecht funktionierende) Kooperation und beziehen sich sowohl auf die Ebene der Gremien als auch auf die Personenebene. Originalzitate daraus: „ Unprofessionalität Regeln werden nicht eingehalten“, Arbeit in Gremien ist mitunter wegen der verschiedenen Charaktere nicht immer ganz einfach“, „arrogante andere Ehrenamtliche, Gerüchte“; Kommunikationswege sind zu lang“, „Kompetenzgerangel“.

Zu erwähnen ist hier, dass am dritthäufigsten Aussagen zum Verhältnis zu den Hauptamtlichen genannt werden: „Pfarrer oder Gemeindeferent außerhalb der Gottesdienste zu wenig präsent gewesen“; „Schlechter Umgang mit langjähriger Mitarbeiterin durch Hauptamtliche“; „mangelnde Führung durch Hauptamtliche“ – sind hier exemplarische Aussagen.

Ehrenamtliche im Katholischen Dekanat Darmstadt wünschen sich... vor allem noch mehr Engagierte, damit die Last auf mehr Schultern verteilt wird: „Dass nicht immer dieselben Personen mit Arbeiten bedacht werden“; „dass wieder mehr Kinder und Jugendliche erreicht werden, die sich langfristig einsetzen möchten“, „mehr Unterstützung, mehr Kolleginnen“ sind typische Aussagen. Häufig werden auch ganz konkrete Wünsche geäußert (Beispiele: „Combo-Chor sollte öfters singen, „Erneuerung der Räumlichkeiten unserer Gemeinde“ „Wieder das jährliche Ehrenamtstreffen (Fest) einführen“. Des Weiteren besteht der Wunsch nach mehr Offenheit, Toleranz, Freude und Begeisterung – offener werden für Neues, Aufeinander zugehen, Lebendigkeit, harmonisches Miteinander sind hier die Schlagworte aus den Aussagen.

Der vertrauensvolle und persönliche Kontakt zu den Hauptamtlichen, der Freiraum, Dinge selbst gestalten zu können sowie die Begleitung/Betreuung der Ehrenamtlichen sind für die Ehrenamtlichen die wichtigsten Rahmenbedingungen für ihr Ehrenamt. Interessant: Der Punkt „Finanzielle Anerkennung“ wird am unwichtigsten angesehen. In Bezug auf die Zufriedenheitswerte mit diesen Aspekten ist festzustellen, dass die Aspekte Erstattung Auslagen, Anerkennung (Urkunde) sowie finanzielle Anerkennung weitaus positiver eingeordnet werden als deren Relevanz für die Befragten. Bei den Punkten mit den höchsten Wichtigkeitswerten sind die Zufriedenheitswerte nur geringfügig niedriger, also wäre hier der Handlungsbedarf nicht als sehr hoch anzusehen.

Ein vertrauensvolles Miteinander ist für die Ehrenamtlichen ein ganz wichtiges Thema: Aussagen, die diesen Aspekt beinhalten, waren bei der offen gestellten Frage 12 (Gibt es noch weitere Rahmenbedingungen, die für Sie bei Ihrem Ehrenamt eine wichtige Rolle spielen?“), am häufigsten: „Ein gutes, wenn nicht sogar freundschaftliches Verhältnis zu den anderen Ehrenamtlichen“, Eine Kultur der Kritik. Es sollte ohne Konflikt möglich sein, einander positive und negative Kritik üben zu dürfen“; „Freude an der Arbeit; Wohlfühlen, Aufgehobensein in der Gemeinschaft“ sind typische Sätze. Gute hauptamtliche Ansprechpartner, die „Rückendeckung“ geben, war ein weiterer Aspekt zu dieser Frage. Weitere Aspekte waren außerdem: Anerkennung/Wertschätzung (in der Gemeinde, in der Gesellschaft), Kommunikation, konkrete Anliegen u. Forderungen (Bsp.: Genug Erzieherinnen finden, günstige Probezeiten, Räumlichkeiten für Jugendliche u.ä.).

Knapp die Hälfte der Ehrenamtlichen haben neben ihrem kirchlichen noch ein weiteres Ehrenamt: An vorderster Stelle stehen die Sportvereine (15%), danach die Bereiche Schule/Kindergarten/Hort Sonstiges (Bsp: Karnevalverein, Umweltverband, Gartenbauverein), Musikverein/Chor, Kunst/Kultur, Politik, Wohlfahrtsverband und Feuerwehr. Auch hier werden wieder die Ergebnisse der großen aktuellen Ehrenamtsstudien in Deutschland bestätigt, wonach die Bereiche Sport, Schule/Kindergarten und Kirche/Religion die größten Engagementbereiche sind.⁸

Konkrete Vorschläge für die Ehrenamtlichenarbeit: Fast ein Viertel der Kommentare am Ende der Befragung (Frage 21: „Weitere Kommentare und Anmerkungen“) beinhalten **ganz konkrete** Vorschläge für die Ehrenamtlichenarbeit im Katholischen Dekanat. Beispiele dafür sind: Systematische Einarbeitung für Verwaltungsräte, Ehrenamtliche sollen in allen kirchlichen Gremien stärker einbezogen werden, Kirche muss versuchen attraktiver zu werden, um die Kirchaustritte aufzuhalten, Finden von Nachwuchs bei der Ehrenamtsarbeit. Etliche der Befragten nutzten dieses Feld auch dafür, sich selbst und ihr ehrenamtliches Engagement zu erläutern: „Durch das Ehrenamt bekommt man die Möglichkeit, zum einen das zu verwirklichen oder in die Gemeinde hineinzutragen, was man gerne macht und kann somit seine Talente anderen weitergeben; zum anderen kann man in der Gemeinde etwas bewirken..“.

4. Zusammenfassung / Fazit

- Unter den Ehrenamtlichen im Katholischen Dekanat Darmstadt sind die Frauen mit 60% etwas stärker als die Männer vertreten. Die Altersgruppen der über 40 Jährigen dominieren dabei (76% sind zwischen 40 J. u. älter). Die meisten sind fest in die Familie eingebunden, d.h. leben mit Partner/in und/oder Kindern zusammen.
- Die Motivation sich im internen Gemeindeleben einzubringen, ist bedeutend höher, als sich caritativ, bzw. in die Gesellschaft hineinwirkend zu engagieren
- Es sind doppelt so viele Männer wie Frauen in den Gremien engagiert, umgekehrt ist es beim caritativen Bereich
- Vor allem die direkte Ansprache (durch Hauptamtliche oder andere Ehrenamtliche) führt Menschen zum Ehrenamt;

⁸ Vgl.BMFSFJ: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2010

- viele der an der Umfrage Beteiligten sind lange aktiv, bilden Netzwerke in den Gemeinden, mögliche „Gefahr“: feste Gruppen, in die man als Neuer nur schwer reinkommt.
- Die Fluktuation ist in der Stadt etwas höher als auf dem Land;
- ca. 40% der Ehrenamtlichen arbeiten mindestens 10 Stunden bis mehr als 20 Stunden im Monat;
- Glaube ist als Motivation wichtig. Freude stiften die konkreten Handlungen, die Events, gemeinschaftliche Erlebnisse;
- ein sehr wichtiges Anliegen ist die Verbesserung der Kommunikation und Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen und auch die der Ehrenamtlichen untereinander;
- wichtiges Anliegen ist die Rollenklärung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, klare, verlässliche Absprachen und Übergabe von Verantwortung an EA;
- zu den Wünschen und der Wichtigkeit, bzw. der Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für das EA:
 - Begegnung zwischen HA und EA auf Augenhöhe
 - Laien in ihrem Engagement, ihrem Glauben ernst nehmen
 - Entlastung durch mehr EA
 - Bei den EA untereinander eine Kultur der Kritikfähigkeit entwickeln

5. Mögliche Ansatzpunkte zum weiteren Vorgehen

- Maßnahmen zur Verbesserung der Kommunikation sowie der Koordination und Organisation:
 - Weiterbildungs- /Teambuilding-Maßnahmen
 - Management der Ehrenamtlichen-Arbeit über Intranet-Plattform (Moodle o.ä.)
- Ggfs. die Durchführung weiterer Erhebungen – Empfehlung:
 - Experteninterviews (als teilstandardisierte Leitfadeninterviews)
 - Fokusgruppen

6. Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. München. 2010.

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) / Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) / Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Berlin. 2009.

7. Anhang:

- Fragebogen inkl. Motivationsbrief des Dekanatsrates